

Prof. Dr. Clemens Thoma (1932-2011) : Judaist, Theologe und Konsultor

Autor(en): **Henrix, Hans Hermann**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums**

Band (Jahr): **67 (2011)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

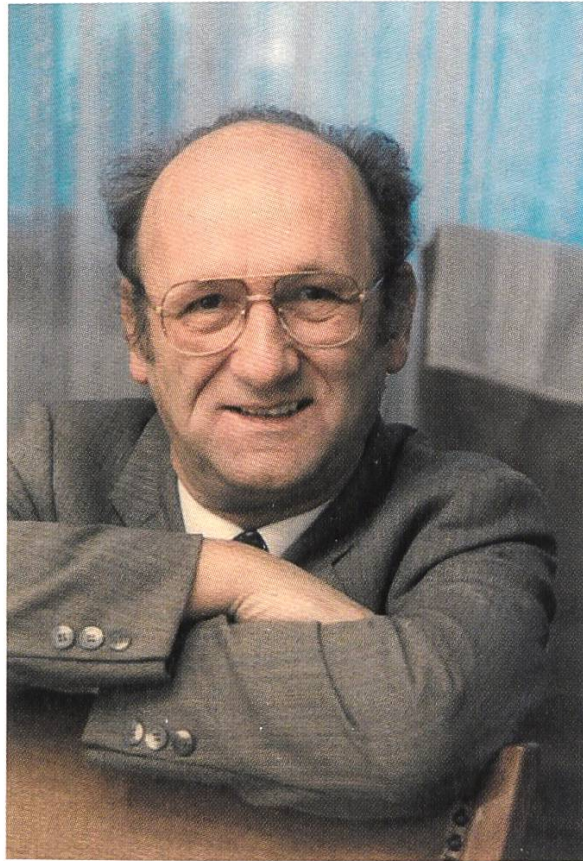
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Prof. Dr. Clemens Thoma (1932-2011): Judaist, Theologe und Konsultor

Jahrzehnte lang hat er im Dienst an einer versöhnten Beziehung der Christen zum jüdischen Volk und Judentum gewirkt. Beharrlich ist er den plakativen Gegenüberstellungen der Polarisierung, des polemischen Komparativs und der Abgrenzung zwischen Christentum und Judentum entgegengetreten, um sie durch ein kontextuelles Verständnis zu überwinden. Nun ist Clemens Thoma (2. November 1932 – 7. Dezember 2011), emeritierter Professor für Judaistik und Bibelwissenschaft und Gründer des Instituts für Jüdisch-Christliche Forschung an der Theologischen Fakultät der Universität Luzern, im Alter von 79 Jahren verstorben.



Seine Vision ging darauf: „Es muss zwischen Christen und Juden zu einem intensiven und umfassenden Schalom kommen... Dies ist eben der Sinn des alt- und neutestamentlichen Wortes Schalom: intakt, beheimatet sein unter den Fittichen des Gottes Israels und Vaters Jesu Christi.“ In seinen Hauptwerken wie „Christliche Theologie des Judentums“ (1978) oder „Das Messiasprojekt. Theologie jüdisch-christlicher Begegnung“ (1994) artikuliert sich christliche Theologie aus tiefer judaistischer Kenntnis heraus und im Blick auf die christlich-jüdische Geschichte. Es ging ihm um Integrität christlicher Existenz und Theologie, welche frei ist von dunklen Klischees, Unfreundlichkeiten und Feindseligkeiten gegenüber dem Judentum. Wie sehr der Judaist Thoma sich als Dialogiker verstand, geht aus dem gemeinsam mit dem unvergessenen Jakob J. Petuchowski erarbeiteten „Lexikon der jüdisch-christlichen Begegnung“ (1989, 3. Auf-

lage: 1997) ebenso wie aus dem gemeinsam mit Simon Lauer und Hanspeter Ernst geschaffenen vierbändigen Werk „Die Gleichnisse der Rabbinen“ (1986-2000) hervor.

Seine große wissenschaftsorganisatorische Leistung zeigt sich nicht nur in der fast 20jährigen Leitung (1981-2000) des Luzerner Instituts, sondern auch in der Herausgeberschaft der 1976 begonnenen Reihe „Judaica et Christiana“, in der Verantwortung für Beiträge zur jüdischen Geschichte und Tradition in der „Theologischen Realenzyklopädie“ oder in der Hauptschriftleitung des „Freiburger Rundbriefs“ für christlich-jüdische Begegnung (seit 1993/94) und der Mitwirkung über viele Jahre im Redaktionskollegium der Zeitschrift „JUDAICA – Beiträge zum Verstehen des Judentums“.

Wie wenig ihm die Wissenschaft Selbstzweck war, wurde in seiner Aufgabe als Konsultor der Vatikanischen Kommission für die religiösen Beziehungen zu den Juden oder als Berater der Schweizerischen Bischofskonferenz deutlich. Dies erschloss sich aber auch dann, wenn er als Theologe und Priester der Steyler Missionare den Schwestern der Kongregation Unserer Lieben Frau von Sion vor ihrem Generalkapitel vermittelte, dass ihre Berufung, das Verständnis und die Gerechtigkeit gegenüber dem jüdischen Volk ohne missionarischen Hintersinn zu fördern, theologisch bestens begründet sei, oder wenn er mit Priestern in Kursen daran arbeitete, in der Verkündigung das Lob Jesu Christi mit einem Wort der Rühmung Israels zu verbinden oder wenn er auf Katholiken- und Kirchentagen oder bei Akademietagungen oft unbedachte Aspekte der Wirklichkeit Gottes erschloss. Die Nähe und Differenz im Gottesverständnis von Judentum und Christentum verdeutlichte er gerne am jüdischen Begriff des *shittuf*, mit dem die christliche Verehrung Jesu Christi als göttlicher Person als Eintrag eines nichtgöttlichen Elements in Gott selbst kritisiert werde. Er konnte mit einer entwaffnenden Direktheit für seine Anliegen eintreten, ohne in der Kontroverse seinen Humor und seine Freundlichkeit zu verlieren. Facettenreiche Festschriften zu seinem 60. und 70. Geburtstag ehren ihn. In seinen letzten Lebensjahren litt er zunehmend am Verlust der Erinnerung. Die Erinnerung an ihn wird durch seine Schriften weiter wirken.

Hans Hermann Henrix, Aachen